

Dennis Beitel/Lisa Dücker/Salome Lipfert/Georg Oberdorfer

Hess-ISCH

Dialektaler Sprachwandel analysiert mit den Ressourcen von **regionalsprache.de**

Abstract This article provides an overview of the numerous resources offered by **regionalsprache.de** and the *REDE SprachGIS* and how, through the material and tools offered on these platforms, dialectal language change can be studied on a large scale from the end of the 19th until the beginning of the 21st century. This is demonstrated by a case study that concerns itself with the pronunciation of the coda of *ich* in Hessian dialects. Through the combination of several corpora that are based on the so-called Wenker sentences, the change in pronunciation can be observed in *real time* from the 19th century onward. In addition, data from the REDE-Neuerhebung corpus that is comprised of speakers of three generations are used to analyze the phenomenon in *apparent time*. Finally, additional survey data regarding the speakers' dialect competence from the *REDE-Infothek* are taken into account to present a multi-faceted view of the change in pronunciation.

Keywords dialectology, language change, audio corpora, phonology, German

1. Einleitung

Die Untersuchung von dialektalem Sprachwandel stellt die germanistische Sprachwissenschaft vor verschiedene Herausforderungen: Dialekte wurden und werden vor allem im Mündlichen gebraucht, was eine diachrone Betrachtung, die in die Zeit vor der Verbreitung von Aufnahmegeräten zurückreicht, erschwert. Doch selbst bei Auswertungen der für das 20. und 21. Jahrhundert vorliegenden Tonkorpora ist Vorsicht geboten. Viele der verfügbaren Korpora sind im Vergleich zu schriftbasierten Korpora nur wenig umfangreich und decken einen kleinen Raum ab. Bei der Kombination dieser kleineren Korpora ist wiederum zu bedenken, dass sie sich in der Auswahl der Gewährspersonen, Aufnahmesituationen, Aufnahmeorte und Erhebungsmethoden teils stark voneinander unterscheiden. Auch das Format, in dem die Daten zur Verfügung stehen, variiert (digitalisiert oder nicht, transkribiert oder nicht, verschiedene Annotationen etc.).

Für eine adäquate Untersuchung dialektalen Sprachwandels bedarf es entsprechend einer Vielzahl an Ressourcen, die mithilfe unterschiedlicher Tools behutsam miteinander kombiniert werden müssen. Das Langzeitprojekt **regionalsprache.de** (REDE) entwickelt und sammelt solche Ressourcen und stellt sie digital im *REDE SprachGIS* (Schmidt et al. 2020 f.) zur Verfügung, sodass sie u. a. auch gemeinsam ausgewertet werden können. Der Datenbestand, der über das *REDE SprachGIS* abgerufen werden kann, umfasst eine Vielzahl an digitalisierten Sprachatlanten und Tonaufnahmen, die unter anderem mit geografischen Metadaten angereichert sind. Auch die Karten und Erhebungsbögen aus dem *Sprachatlas des Deutschen Reichs* (Wenker 1889–1923) sind dort verfügbar. Anhand der Übersetzung von 40 hochdeutschen Sätzen wurde am Ende des 19. Jahrhunderts für diesen Sprachatlas

die bis heute umfassendste und engmaschigste Dialekterhebung des Deutschen durchgeführt (vgl. Fleischer 2017).

Diese sog. *Wenkersätze* wurden seitdem immer wieder genutzt, um weitere dialektologische Erhebungen durchzuführen. Ein Vergleich der schriftlichen Dialektaten vom Ende des 19. Jahrhunderts mit jüngeren Tonkorpora, die die Wenkersätze ebenfalls nutzen, ermöglicht es, dialektale Sprachwandelprozesse seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf der Ebene der Dialektkompetenz flächendeckend abzubilden.¹ Das *REDE SprachGIS* bietet die Möglichkeiten für eine solche Kombination von Ressourcen auf einer einzigen Plattform, was den Vergleich zwischen den unterschiedlichen Korpora erleichtert (vgl. Schmidt/Herrgen 2011, S. 147).

Als Anwendungsstudie für einen solchen Vergleich dient im vorliegenden Beitrag die Aussprachevariation des Auslauts im Pronomen *ich* im heutigen Hessen. Hierbei werden Ergebnisse aus dem *Digitalen Hessischen Sprachatlas* (DHSA), in dem Wenkerkarten aus dem 19. Jahrhundert mit Tonaufnahmen aus dem 21. Jahrhundert kombiniert werden, mit Daten aus den *Tonaufnahmen hessischer Mundarten* (TAHM), dem *Marburger Phonetischen Archiv I* (MrPhA I) und der REDE-Neuerhebung verglichen. Durch die vorsichtige Kombination der verschiedenen Tonkorpora mit den schriftlichen Daten aus den Erhebungsbögen der Wenkererhebung kann das Phänomen umfassend in seiner jüngeren Diachronie analysiert werden.

Über diese *real time*-Analyse hinaus ermöglicht die REDE-Neuerhebung mit der Berücksichtigung von Gewährspersonen aus drei Generationen, das Phänomen auch in *apparent time* zu untersuchen. Die Auswertung wird ergänzt durch die Analyse der Sozialdaten der REDE-Informanten aus der *REDE-Infothek*, in der u. a. Selbsteinschätzungen zur Dialektkompetenz bereitgestellt werden. Mit Blick auf das hiesige Vorhaben kann damit auch der Einfluss außersprachlicher Faktoren auf die Aussprachevariation des Auslauts von *ich* untersucht werden.

Durch die Kombination der Ressourcen im *REDE SprachGIS*, die in diesem Umfang und dieser Vielfalt für die Dialektologie des Deutschen einzigartig ist, wird anhand der Aussprachevariation des Auslauts von *ich* gezeigt, wie die Variation eines regionalen Sprachphänomens durch die kombinierte Auswertung unterschiedlicher Datensätze diachron, diatopisch und intergenerationell analysiert werden kann. Dafür werden zunächst in Abschnitt 2 die Ressourcen des *REDE SprachGIS* sowie die *REDE-Infothek* vorgestellt, bevor in Abschnitt 3 die Anwendungsstudie präsentiert wird. Ein Fazit in Abschnitt 4 schließt den Beitrag ab.

2. Regionalsprachliche Korpora im *REDE SprachGIS*

Das REDE-Projekt stellt zahlreiche Datensätze zur Regionalsprache zur Verfügung. Auf regionalsprache.de können regionalsprachliche Literatur recherchiert, unterschiedliche Sprachatanten und deren Karten eingesehen, Tonaufnahmen angehört und Wenkerbögen angesehen und transkribiert werden.² Außerdem werden die entsprechenden Datensätze im geografischen Informationssystem *REDE SprachGIS* zusammengeführt und zur Verfü-

1 So kann zwar nicht der authentische Sprachgebrauch in seiner Entwicklung erfasst werden, aber dadurch, dass zu unterschiedlichen Zeitpunkten Gewährspersonen die gleiche Aufgabe (Übersetzung der gleichen Sätze in den intendierten Ortsdialekt) gestellt wurde, lassen sich dennoch Sprachwandelprozesse nachzeichnen.

2 Das Ansehen und Transkribieren der Wenkerbögen geschieht in der Wenkerbogen-App (<https://apps.dsa.info/>, Stand: 3.12.2025), die über eine Schnittstelle mit dem *REDE SprachGIS* verknüpft ist (Engsterhold/Glaser 2023).

gung gestellt. Somit lassen sich regionalsprachliche Korpora neben der Ansteuerung über die verschiedenen Kataloge auf regionalsprache.de auch direkt im *REDE SprachGIS* aufrufen, dort miteinander kombinieren sowie, dank der Georeferenzierung der Daten, im Raum verorten.

Die verschiedenen Datensätze im *SprachGIS* decken einen Zeitraum von knapp 130 Jahren ab und lassen so neben der synchronen Einsicht auch diachrone Zugänge zu. Zur Datenanalyse sind dabei neben den Wenkerbögen als historischer Ausgangspunkt vor allem die Tonkorpora bestens geeignet. Durch eine Kombination der verschiedenen Suchfunktionen, die das *SprachGIS* bereitstellt, ist es beispielsweise möglich, Sprachkarten aus einem Atlas mit Daten zu ausgewählten Ortspunkten aus weiteren Korpora anzureichern. Mit den Zeichentools des *SprachGIS* können dann komplexe Sprachkarten erstellt werden, die sowohl synchrone Verhältnisse als auch diachronen Wandel auf einen Blick sichtbar machen. Dieses Vorgehen wird beispielsweise bei der Erstellung des DHSA verwendet, bei dem vor dem Hintergrund von Wenkerkarten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert Tonaufnahmen aus dem 21. Jahrhundert dargestellt werden (Schmidt et al. 2023). Insbesondere diese Kombination von Sprachkarten und Tonaufnahmen aus verschiedenen Quellen eignet sich sehr gut, um diachronen Wandel eindrücklich darzustellen.

2.1 Regionalsprachliche Tonkorpora in REDE und seinem SprachGIS

Auf der REDE-Plattform werden Sprachaufnahmen zur Regionalsprache des Deutschen im überwiegend binnendeutschen, aber auch übrigen europäischen Gebiet versammelt. Dabei handelt es sich zumeist um Korpora, die Aufnahmen der Wenkersätze (siehe Abschn. 1) in einem bestimmten Raum enthalten (Schmidt/Herrgen 2011, S. 147). Teils entstammen sie Sprachatlasprojekten und können im *SprachGIS* gemeinsam mit den entsprechenden Karten eingesehen werden (insbesondere darunter „sprechende“ Atlanten wie der *Sprechende Sprachatlas von Unterfranken*, Fritz-Scheuplein/Klein 2021, oder der *Sprechende Norddeutsche Sprachatlas*, Elmentaler (Hg.) 2023), teils entstammen die Aufnahmen aber auch räumlich abgegrenzten Vorhaben mit anderem Impetus (z. B. Wörterbucharhebungen) oder gar geografisch weitreichenden Aufnahmeserien wie jenen aus dem Zwirner-Korpus (Zwirner 1956) und den umfangreichen Aufnahmen des MRPhA.

Abseits der Wenkersatzaufnahmen stellen REDE und das *SprachGIS* auch Tonaufnahmen, die auf den Abfragen aus Fragebüchern unterschiedlicher Sprachatlasprojekte beruhen, zur Verfügung. Inhaltlich handelt es sich dabei zumeist um lebensnahe Begrifflichkeiten und Tätigkeiten. Darüber hinaus sind noch in geringerem Umfang Ausschnitte freier Erzählungen und Aufnahmen von der Vorleseausprache enthalten.

Auch die Aufnahmen, die im Zuge der REDE-Neuerhebung entstanden sind, befinden sich auf der REDE-Plattform. Dieses Korpus wurde von 2008 bis 2015 im Zuge des Langzeitprojekts erhoben und umfasst Aufnahmesettings, die von der standardintendierten Vorleseausprache über Wenkersätze im intendierten Standard und intendierten Dialekt bis zu freien Gesprächen reichen.

Die verschiedenen Datensätze bilden im *SprachGIS* unterschiedlich dichte und unterschiedlich weitläufige Ortsnetze, indem sie sich überlagern, überschneiden oder auch – mehr oder minder – aneinandergrenzen. Allerdings können nicht alle regionalsprachlichen Korpora und Datenklassen, die dem *Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas* (DSA) zur Verfügung stehen, ohne Weiteres vollständig auf der REDE-Plattform bereitgestellt werden, da im Kontext einer öffentlichen Plattform bestimmte Nutzungs- und Persönlichkeitsrechte

gewahrt werden müssen. Dies gilt insbesondere für freie Gesprächsdaten, die auf REDE bzw. im *SprachGIS* deshalb seltener vorkommen.³ Eine Auflistung der Tonkorpora, die am Deutschen Sprachatlas zur Verfügung stehen, mit Stand 2023 findet sich in Fischer/Ganswindt/Oberdorfer (2023).

Mit den Tonkorpora und ihren teils ähnlichen Erhebungssettings lassen sich im *REDE SprachGIS* nicht nur räumliche Sprachbilder besonders gut erstellen. Aufgrund der unterschiedlichen Entstehungszeiträume und der diversen Geburtsjahre der Sprecher*innen lassen sich auch diachrone Studien durchführen. Wenn dann noch, wie oben erwähnt, die schriftlichen Sprachdaten aus den Wenkerbögen hinzugezogen werden, spannt sich hier ein Zeitrahmen von 130 Jahren auf, in dem die sprachliche Entwicklung analysiert werden kann. In den folgenden Kapiteln wird dies anhand einer Anwendungsstudie dargestellt. Zuvor wird die *REDE-Infothek* vorgestellt, in der verschiedene Informationen zur REDE-Neuerhebung gespeichert sind und die für die Auswertung mit den angesprochenen Tonaufnahmen kombiniert werden können.

2.2 Die REDE-Infothek

Die Plattform *REDE-Infothek* führt unter rede-infothek.dsa.info Informationen zur Erhebung, Aufbereitung und Auswertung der im REDE-Projekt erhobenen Daten zusammen (Schmidt et al. 2020 f.). Hierzu gehören unter anderem umfassende Informationen zum Erhebungsablauf und dem verwendeten technischen Equipment sowie Beschreibungen einzelner Arbeitsschritte bei der Aufbereitung der Sprachaufnahmen. Darüber hinaus werden verschiedene Analysemethoden wie die Formantmessung und die Dialektalitätswertmessung vorgestellt und Ergebnisse präsentiert.

Über Erläuterungen zu verwendeten Materialien und Arbeitsabläufen hinaus stellt die *REDE-Infothek* auch umfassende Datensätze bereit, wie zum Beispiel das REDE-Ortsnetz und eine Datentabelle mit sprachbiografischen Daten der REDE-Informanten, die im Zuge der REDE-Neuerhebung mittels eines Fragebogens erhoben wurden (vgl. Lipfert 2024).

In diesem wurde unter anderem nach dem Alter, dem Beruf und der Schulausbildung gefragt. Zudem wurden die REDE-Informanten gebeten, sich mithilfe von Antwortskalen (0 = „gar nicht“ bis 6 = „perfekt“) hinsichtlich der folgenden Fragen zur Dialektkompetenz selbst einzuschätzen:

1. „Wie gut können Sie das [Platzhalter]⁴ Ihres Heimatortes verstehen?“
2. „Wie gut können Sie das [Platzhalter]⁵ Ihres Heimatortes sprechen?“

3 Bei wissenschaftlichem Interesse ist ein Zugriff auf diese Materialien aber auf anderem Wege über Kontaktaufnahme möglich.

4 In die durch eckige Klammern gekennzeichneten Platzhalter wurde die von den Informanten genannte Bezeichnung für die Sprechweise der Alteingesessenen am Ort eingetragen. Beispielsweise gaben die REDE-Sprecher aus Fulda neben „Platt“ auch „Schlitzer Dialekt“ (FDJUNG5) oder „Rhöner Platt“ (FD7) an, in Homberg (Efze) bezeichneten die REDE-Sprecher die Sprechweise ausschließlich als „Platt“.

5 In die durch eckige Klammern gekennzeichneten Platzhalter wurde die von den Informanten genannte Bezeichnung für die Sprechweise der Alteingesessenen am Ort eingetragen. Für Beispiele von Sprechweisenbezeichnungen vgl. Fußnote 4.

Mit der ersten Frage wird die Selbsteinschätzung zur Verstehenskompetenz und mit der zweiten Frage die Selbsteinschätzung zur aktiven Sprachkompetenz ermittelt. Diese und weitere Zusatzmaterialien stehen auf der Homepage und im Linguistischen Repositorium des DSA zur Verfügung.⁶ Diese Daten ermöglichen einerseits eine informierte Nachnutzung der Daten aus der REDE-Neuerhebung und bieten andererseits ergänzendes Material zur Auswertung der Korpusdaten.

Nach diesem Überblick über die verschiedenen Ressourcen, die von REDE zur Verfügung gestellt werden, folgt im nächsten Abschnitt die Anwendungsstudie, anhand derer die Kombination von verschiedenen Ressourcen aus dem REDE-Kontext demonstriert und mittels der im *SprachGIS* erstellten Sprachkarten eine effektive Darstellung der umfangreichen Daten präsentiert wird.

3. Anwendungsstudie: Aussprache des Auslauts bei *ich* in Hessen in der diachronen Entwicklung

Die Anwendungsstudie beschäftigt sich mit der Verteilung der Aussprachevarianten des Auslauts in *ich* seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Dabei ist besonders das Aufkommen der Realisation mit auslautendem [ʃ], hier und im Folgenden auch umschrieben als *isch*, von Interesse. Diese Realisierung wird heute im allgemeinen Sprachbewusstsein mit dem hessischen Sprachraum in Verbindung gebracht (Vorberger 2019, S. 128–134). Die Karte des DHSA zum Auslaut von *ich* (vgl. Abb. 1) kontrastiert die Daten der Wenker-Erhebung von 1880 (farbige Flächenkarte im Hintergrund) mit den Ergebnissen einer modernen Tonaufnahmeserie von 2014 (farbige Lautsprechersymbole). Dadurch werden diachrone Veränderungen der Lautverteilung unmittelbar sichtbar: Im südlichen Teil des Untersuchungsareals ist 1880 überwiegend die Variante *ich* belegt, lediglich in Griesheim findet sich ein Nachweis für die Variante *isch* (kleiner orangener Punkt). Demgegenüber weist die Erhebung von 2014 in demselben Raum eine klare Dominanz von [ʃ]-Belegen für den Auslaut von *ich* auf. Für den nördlichen Teil Hessens, der dem niederdeutschen Sprachraum zugeordnet wird, ist hingegen sowohl 1880 als auch 2014 die Auslautvariante [k] belegt.

Dieser Befund verweist auf einen kurzzeitdiachronen Sprachwandel in einem Zeitraum von etwa 130 Jahren. Die Analyse dieser Entwicklung zwischen den hier repräsentierten Zeitschnitten kann durch die Ressourcen des *REDE SprachGIS* aufgrund der gleichlautenden Abfragekontexte sinnvoll ergänzt werden.

6 Die Daten zur *REDE-Infothek* stehen im LinguRep unter <https://hdl.handle.net/20.500.14450/19355> (Stand: 3.12.2025) zur Verfügung.

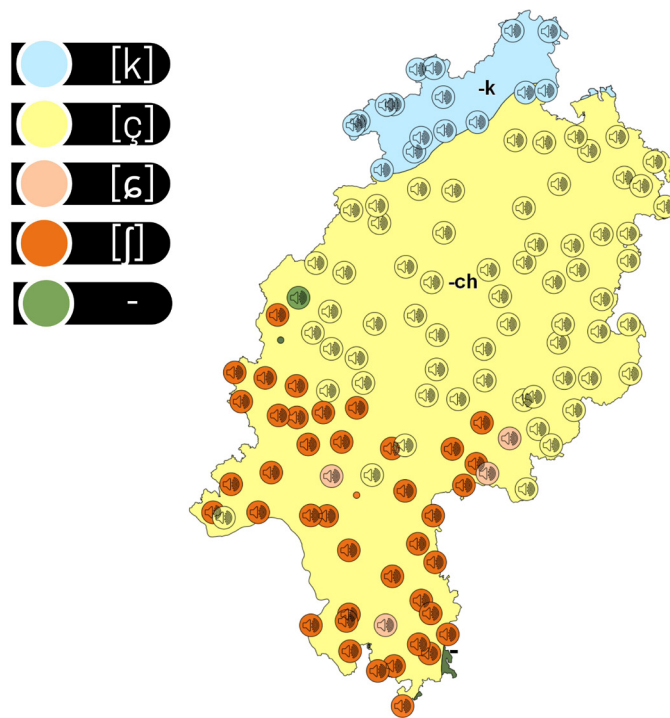


Abb. 1: Karte zur Aussprache des Auslauts von *ich* aus dem DHSA (regionalsprache.de/Map/MiRMoPQU, Stand: 3.12.2025). Die Flächenkarte im Hintergrund ist eine Nachzeichnung der Wenkerkarte 143 und illustriert damit die Lautverhältnisse im ausgehenden 19. Jahrhundert. Farbige Punkte ohne Lautsprechersymbol stellen Ausreißer aus der Wenkererhebung in einem ansonsten einheitlichen Gebiet dar

Für die Untersuchung dieses Phänomens erweist sich das Bundesland Hessen aus zwei wesentlichen Gründen als besonders geeignet:

1. **Dialektale Vielfalt:** Das Bundesland Hessen zeichnet sich durch eine hohe dialektale Heterogenität aus. Neben den hessischen Basisdialekten – Nord-, Ost- und Zentralhessisch – gehört auch das Rheinfränkische zum hochdeutschen Sprachraum. Darüber hinaus sind im Norden Hessens mit dem Westfälischen und Ostfälischen auch niederdeutsche Dialekte vertreten (vgl. Schmidt et al. 2023, S. 104).
2. **Diachrone Abdeckung:** Die umfassende Dokumentation durch Tonaufnahmen aus unterschiedlichen Erhebungszeiträumen wie dem Korpus der TAHM (1982) und dem DHSA (2014) ermöglicht eine systematische Gegenüberstellung und damit die kleinschrittige Nachzeichnung des ausgewählten Sprachwandelphänomens.

Die konkrete Auswahl des verwendeten Datenmaterials sowie dessen Aufbereitung wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

3.1 Auswahl der Tonkorpora und Erhebungsorte

Für die Anwendungsstudie wurden Tonkorpora ausgewählt, die in Kombination eine möglichst große Zeitspanne abdecken und einen räumlichen Schwerpunkt in Hessen haben. Neben dem DHSA, der Wenkererhebung und der REDE-Neuerhebung wurden die Aufnahmen aus dem Korpus TAHM (Kehrein/Vorberger 2018, S. 138) und dem MRPhA I (Göschel (Hg.) 1977) ausgewählt (vgl. auch Fischer/Ganswindt/Oberdorfer 2023, S. 192–194).

Das TAHM umfasst insgesamt 499 Tonaufnahmen mit dialektalen Übersetzungen der Wenkersätze an 298 Orten und wurde 1982 im *Forschungsinstitut für deutsche Sprache* (später DSA) an der Philipps-Universität Marburg erhoben. Das MRPhA umfasst Tonaufnahmen, die vom DSA ab Anfang der 1960er-Jahre durchgeführt wurden. Dessen erste Serie (MRPhA I), die hier verwendet wird, umfasst ca. 550 Aufnahmen. Es handelt sich dabei überwiegend um gesprochene Aufnahmen der Wenkersätze im Dialekt aus dem Zeitraum von 1964 bis 1993. Für beide Korpora liegen Angaben zu den Geburtsjahren der Gewährspersonen vor, die zwischen dem Ende des 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts liegen. Das Ortsnetz für das MRPhA I ist dabei nicht gleichmäßig über Hessen verteilt, sondern hat verschiedene regionale Schwerpunkte.

Da der DHSA als Vorbild für die Anwendungsstudie dient, wurden die darin enthaltenen 135 Aufnahmen aus 132 Erhebungsorten als Grundlage für das Ortsnetz genutzt. Da es zwischen dem DHSA und der REDE-Neuerhebung keine Überschneidung in den Erhebungsorten gibt, ergänzen die 14 hessischen Orte mit insgesamt 79 Aufnahmen das Ortsnetz (vgl. Abschn. 2.1).⁷ Die Auswahl der Orte aus den übrigen Korpora orientiert sich an diesen kombinierten Ortsnetzen aus insgesamt 146 Orten. Entsprechend gehen aus dem TAHM 133 Aufnahmen aus 89 Orten in die Untersuchung ein⁸, aus dem MRPhA I sind es 83 Aufnahmen aus 46 Orten⁹. Dazu kommen 142 Wenkerbögen. Durch dieses Verfahren entsteht ein dichtes Ortsnetz mit Erhebungspunkten in ganz Hessen und obwohl sich die Ortsnetze der verschiedenen kombinierten Korpora am Ende noch leicht voneinander unterscheiden, ermöglicht die Dichte der Ortspunkte für Hessen die Analyse der diachronen Entwicklung.

Aus diesem Datensatz wurde jeweils die Realisierung des Auslauts von *ich* im Wenkersatz 10 *Ich will es auch nicht mehr wieder thun!* nach den REDE-Transkriptionskonventionen (Lipfert 2023) transkribiert¹⁰ und annotiert, die in allen untersuchten Aufnahmen von den Gewährspersonen im intendierten Ortsdialekt erfragt wurde.¹¹ Die Anzahl der Gewährspersonen und damit die Anzahl der im Folgenden analysierten Datenpunkte beträgt 418, wobei pro Ort unterschiedliche Anzahlen an Gewährspersonen vorliegen.

Die folgenden Abschnitte zeigen, wie der nach den genannten Gesichtspunkten zusammengestellte Datensatz dazu verwendet werden kann, um die Variation in der Realisierung dieses Phänomens auf verschiedenen Ebenen zu analysieren. Da hierbei schriftliche Laientranskriptionen und mündliche Erhebungsdaten miteinander verglichen werden, gilt stets zu berücksichtigen, „dass die phonische Interpretation der graphischen Zeichen immer nur auf einer bestimmten Abstraktionsebene verbleibt“ (Elmentaler/Rosenberg 2022, S. 85). Nichtsdestoweniger zeigen u. a. Schmidt/Herrgen (2011, S. 108–127), Elmentaler/Rosen-

7 Aus der REDE-Neuerhebung wurden jeweils die dialektintendierte Übersetzung der Wenkersätze aller vorhandenen Sprecher für die vorliegende Analyse ausgewählt.

8 Aus dem TAHM sind teilweise abweichende, aber benachbarte Orte aufgenommen worden, wenn keine Übereinstimmung mit den Erhebungsorten des DHSA oder der REDE-Neuerhebung bestand.

9 Teilweise enthält das MrPhA I auch Aufnahmen von Kleinkindern an den ausgewählten Erhebungsorten. Diese wurden von der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen.

10 Die hier untersuchten Daten aus der REDE-Neuerhebung lagen zum Teil bereits nach den REDE-Transkriptionskonventionen transkribiert vor. Für Sprachaufnahmen ohne phonetische Transkription wurden diese – unter Berücksichtigung der REDE-Transkriptionen – speziell für die vorliegende Analyse angefertigt.

11 Alle für die folgenden Auswertungen verwendeten Datensätze mit den Daten aus den Wenkerbögen, TAHM, MrPhAI und der REDE-Neuerhebung stehen unter <https://hdl.handle.net/20.500.14450/133794> (Stand: 3.12.2025) zur Verfügung.

berg (2022), Schmidt et al. (2023) und Frank/Rohloff/Peters (im Ersch.)¹², dass aus den schriftlichen Daten der Wenkererhebung durchaus auf lautliche Verhältnisse der zeitgenössischen Dialekte geschlossen werden kann.

3.2 Analyse der Auslautvariation

Durch die Kombination von Daten, die zu unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten gewonnen wurden, kann die Auslautvariation von *ich* in *real time* untersucht werden. Die Berücksichtigung von drei Generationen aus der REDE-Neuerhebung ermöglicht zudem eine Auswertung in *apparent time*. Zusätzlich können die Selbsteinschätzungen der REDE-Probanden zur Dialektkompetenz über die *REDE-Infothek* herangezogen werden, um mögliche Korrelationen zwischen den Auslautvarianten und den Selbsteinschätzungen zu eruieren.

3.2.1 Interpretation des Wandels in *real time*

Für die Analyse des Aussprachewandels in *real time* werden mehrere Erhebungszeitpunkte zwischen 1880 und 2014 herangezogen, um diachrone Veränderungen des Phänomens in Kartenform sichtbar zu machen. Die Auswertung der Wenkerbögen zeigt zunächst das Fehlen der Auslautvariante <sch> im ausgehenden 19. Jahrhundert (vgl. Abb. 2).¹³ Im nördlichen Hessen ist die niederdeutsche Variante <k> vorherrschend, im restlichen Gebiet dominiert <ch>. Viermal ist im westlichen Teil des Untersuchungsgebiets auch die Schreibung mit auslautendem <g> belegt. Diese kann als alternative Schreibung für [k] interpretiert werden, allerdings ist es auch möglich, dass die Schreibung auf eine Aussprache mit Spirans [ç] verweisen soll (vgl. <König> [kø:nɪç]), weshalb hier auf eine lautliche Interpretation verzichtet wird. Abbildung 2 stellt lediglich die schriftlichen Realisierungen des Auslauts in den Wenkerbögen dar.¹⁴

Grundsätzlich ist bei der Interpretation der schriftlichen Wenkerdaten zu berücksichtigen, dass die Lehrer, die als Gewährspersonen dienten, zwar dazu angehalten waren, die Übersetzungen mit größtmöglicher Sorgfalt und Genauigkeit anzufertigen und zugleich die lokale Mündlichkeit möglichst exakt zu repräsentieren (vgl. Schmidt/Herrgen 2011, S. 100). Eine verzerrende Orientierung an der Schriftnorm ist aber natürlich nicht auszuschließen, zumal für bestimmte Laute keine üblichen lateinischen Schriftzeichen vorliegen, bspw. alveolo-palatales [ç] (s. u.).

12 Für eine zeitgenössische kritische Auseinandersetzung mit der Repräsentativität der schriftlichen Wenkerdaten vgl. Bremer (1895), Mitzka (1952) und Wrede (1895). Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit verschrifteten Dialekt Daten allgemein vgl. Auer (1990) und Kleiner (2006). Speziell zur Kombination der Wenkerdaten mit anderen Arten von Dialekt Daten vgl. Schmidt/Herrgen (2011, S. 147).

13 Die Auswahl der Orte für die Auswertung der Wenkerbögen orientiert sich an den in Abschnitt 3.1 genannten Kriterien. Deshalb ist der Ort Griesheim trotz des oben erwähnten Belegs der geschriebenen Variante <isch> nicht in die Auswertung eingeflossen. Der Wenkerbogen 27255 Griesheim kann unter <https://doi.org/10.57712/lingurep-29205> (Stand: 3.12.2025) abgerufen werden.

14 Ganswindt (2017, S. 205–207, S. 211) und Lenz (2007, S. 182–186) weisen auf Herausforderungen bei der phonetischen Interpretation der Wenkerdaten in Bezug auf g-Spirantisierung und die Velarisierung von [ç] hin (wenn auch nicht bezogen auf den Auslaut von *ich*). So ist es durchaus möglich, dass im Korpus keine Belege für <sch> zu finden sind, weil die Gewährspersonen „schriftsprachorientierten Fehlschreibungen“ verwenden (Ganswindt 2017, S. 202).

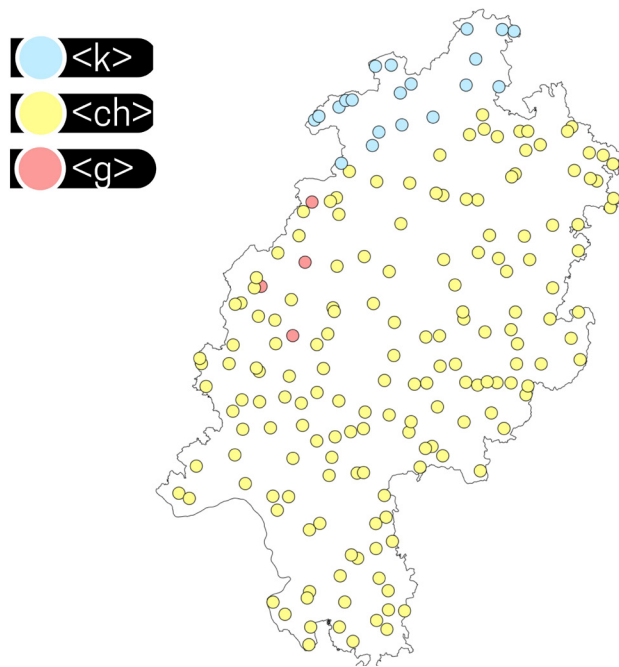


Abb. 2: Der Auslaut von *ich* in Wenkersatz 10 in den ausgewählten Wenkerbögen (n = 142)

Im Vergleich zu den Wenkerdaten dokumentieren die Tonaufnahmen aus dem TAHM und dem MRPhA I aus der Mitte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Belege für die alveolare [ʃ]-Variante (vgl. Abb. 3). Besonders im Süden Hessens wird auslautendes [ʃ] in dieser Erhebungsphase zur dominanten Ausspracheform, während die Belegdichte für diese Variante Richtung Norden kontinuierlich abnimmt. Zudem treten in der Mitte Hessens vereinzelt Belege für alveolo-palatales [ç] auf, das eine phonetische Zwischenstellung zwischen palatalem [ç] und alveolarem [ʃ] einnimmt. Zwischen den Daten aus dem TAHM und dem MRPhA I zeigen sich dabei keine Unterschiede bzgl. der untersuchten Variable.

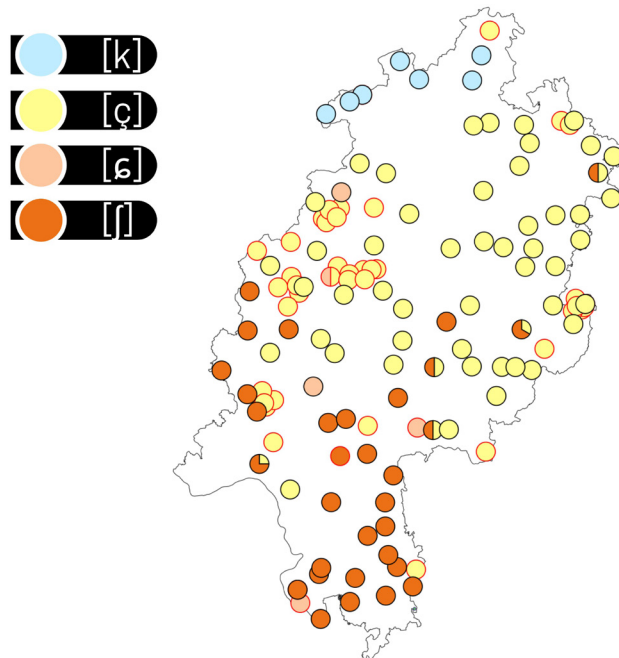


Abb. 3: Auslaut von *ich* in den Korpora TAHM und MRPhA I. Die Punkte mit roter Umrandung stammen aus dem MRPhA I (86 Aufnahmen an 46 Orten), alle übrigen Erhebungsorte sind aus dem TAHM (133 Orte an 89 Orten). Punkte mit mehreren Farben symbolisieren verschiedene Realisierungen an einem Ortspunkt

Die hier beobachtete Verteilung kontrastiert mit den Wenkerdaten, insbesondere bzgl. der Verbreitung der Varianten mit [ʃ] und [ç] in der südlichen Hälfte des Untersuchungsgebiets. Es ist aufgrund der bereits genannten Faktoren nicht gänzlich auszuschließen, dass diese Auslautvarianten bereits zum Zeitpunkt der Erhebung verbreiteter waren, in den schriftlichen Daten jedoch keine bzw. keine systematische Berücksichtigung fanden, da die Gewährspersonen sich zu sehr an der Standardschreibung orientierten oder das ihnen zur Verfügung stehende Buchstabeninventar nicht zur adäquaten Wiedergabe des verwendeten Lauts ausreichte.

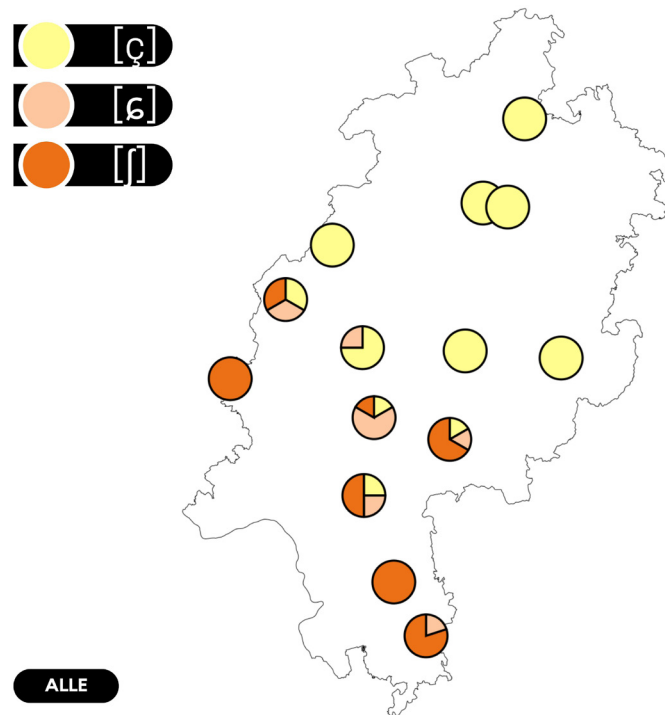


Abb. 4: Karte zur Aussprache des Auslauts von *ich* bei allen REDE-Sprechern (79 Aufnahmen an 14 Orten)¹⁵

Ein Vergleich der Ausbreitungsmuster aus den TAHM- und MRPhA-I-Daten mit den neueren Tonaufnahmen des DHSA (Abb. 1) und der REDE-Neuerhebung (Abb. 4) zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeigt eine Stabilisierung der Variante mit auslautendem [ʃ]. In den DHSA-Daten sowie den aggregierten Daten der REDE-Neuerhebung lässt sich die Verbreitung dieser Variante mittlerweile vom Süden bis in die Mitte des Bundeslandes nachweisen.

Während in Abbildung 3 noch keine deutliche Ballung der [ʃ]-Variante im südwestlichen Hessen zu erkennen ist, zeigt sich in den neueren Erhebungen eine ausgeprägte Konzentration in diesem Raum. Insgesamt lässt sich für den Erhebungszeitraum des DHSA und der REDE-Neuerhebung eine nahezu flächendeckende Ausbreitung des [ʃ]-Auslauts für die südliche Hälfte des Untersuchungsgebiets feststellen. Dies deutet darauf hin, dass sich die [ʃ]-Variante in der gesprochenen Sprache durchgesetzt hat und im Laufe des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts zunehmend regional stabilisiert wurde.

15 Unter den 14 hessischen Orten aus der REDE-Neuerhebung sind keine aus dem niederdeutschen Gebiet enthalten. Das Fehlen der niederdeutschen Form auf dieser und weiteren REDE-Karten ist also nicht als Nachweis für den Rückgang des plosivischen Auslauts zu verstehen.

3.2.2 Interpretation des Wandels in *apparent time*

Als weiteren Zugang ermöglicht die REDE-Neuerhebung mit drei Alterskohorten eine Analyse in *apparent time*: eine ältere Generation über 65 Jahre, eine mittlere zwischen 45 und 55 Jahren und eine junge Generation um die 20 Jahre.¹⁶ Pro Ort und Alterskohorte liegen Aufnahmen von mindestens einem Sprecher der älteren und der jüngeren Generation und von zwei Sprechern der mittleren Generation vor.¹⁷

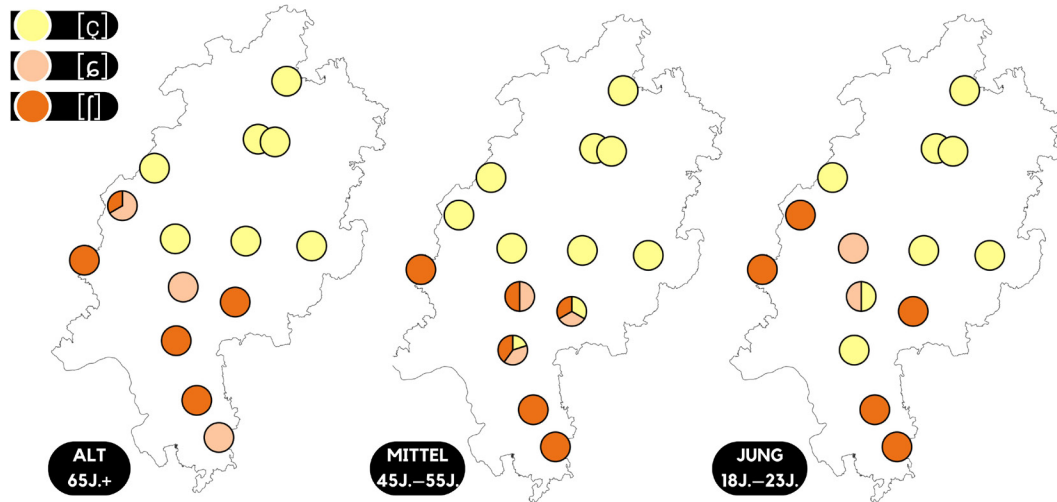


Abb. 5: Karte zur Aussprache des Auslauts von *ich* in der alten Generation der REDE-Sprecher

Die Analyse der Tonaufnahmen zeigt nur geringe intergenerationelle Unterschiede in der Realisierung des Auslauts von *ich*. Die Variantenverteilung in Abbildung 5 zeigt die bereits beobachtete Nord-Süd-Distribution in allen drei Generationen mit dominierendem [ɪç] im Norden. In den beiden südlichsten Erhebungsorten zeigt sich in allen drei Generationen ein Nebeneinander von [ɪ] und [ɛ]. In weiter nördlich gelegenen Orten sind darüber hinaus [ɪç]-Realisierungen in der mittleren und jüngeren Generation belegt, während diese Variante in der älteren Generation ausschließlich in der nördlichen Hälfte des Untersuchungsgebiets auftritt.

Für die drei Generationen der REDE-Neuerhebung ist also, abgesehen von leicht erhöhten Anteilen für die [ɪç]-Variante im Süden, kaum ein Wandel in *apparent time* festzustellen. Stattdessen herrscht im Süden Hessens ein Nebeneinander von verschiedenen Varianten, während im nördlichen Teil die Aussprache mit [ɪç] dominiert. Dies könnte darauf hindeuten, dass Angehörige der mittleren und der jungen Alterskohorte stärker zur standardnahen Aussprache tendieren und möglicherweise weniger dialektkompetent sind als Angehörige der alten Alterskohorte. Eine Korrelation der Aussprachevariation mit den Selbsteinschätzungen der REDE-Sprecher erfolgt im nächsten Abschnitt.

16 Altersangaben beziehen sich auf den Erhebungszeitraum der REDE-Neuerhebung in den Jahren 2008–2015. Alle Gewährspersonen waren Männer.

17 Teilweise liegt die Anzahl der Gewährspersonen höher, da in manchen Orten zusätzliche Personen aufgenommen wurden. Um keine verfälschende Auswahl der Sprecher zu treffen, wurden jeweils alle vorliegenden Aufnahmen für die vorliegenden Analysen verwendet. Bad Nauheim n = 6, Biedenkopf n = 4, Borken (Hessen) n = 6, Büdingen n = 6, Dillenburg n = 6, Erbach n = 5, Frankfurt am Main n = 8, Fulda n = 12, Gießen n = 4, Homberg (Efze) n = 5, Kassel n = 4, Reinheim n = 4, Thalheim n = 4, Ulrichstein n = 5.

3.3 Auslautvariante und Selbsteinschätzung

Abschließend werden die Selbsteinschätzungen der REDE-Informanten mit der von ihnen realisierten dialektintendierten Auslautvariante in *ich* im Wenkersatz 10 in Beziehung gesetzt. Dabei wird sowohl die Selbsteinschätzung zur aktiven Sprechkompetenz als auch die zur Verstehenskompetenz für die von den Informanten genannten Sprechweise der Alteingesessenen am Ort berücksichtigt (vgl. Abschn. 2.3).

Abbildung 6 und Abbildung 7 setzen die Werte der Selbsteinschätzungen der REDE-Informanten mit der von ihnen realisierten Auslautvariante in *ich* in Beziehung. Die Werte der Selbsteinschätzungen sind auf der X-Achse in Säulen von 0 („gar nicht“) bis 6 („perfekt“) angegeben. Die Auslautvarianten in *ich* sind als verschiedenfarbige Abschnitte innerhalb der Säulen inklusive ihrer absoluten Belegzahl veranschaulicht.¹⁸

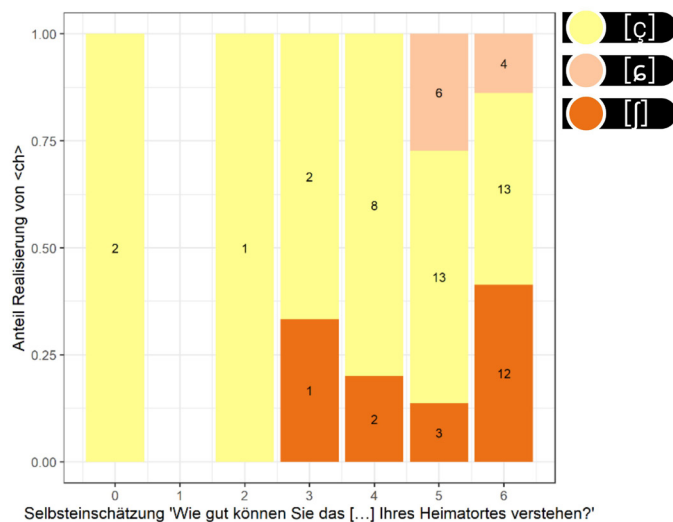


Abb. 6: Selbsteinschätzung der REDE-Informanten zur Verstehenskompetenz für die Sprechweise der Alteingesessenen am Ort mit den Auslautvarianten in *ich*

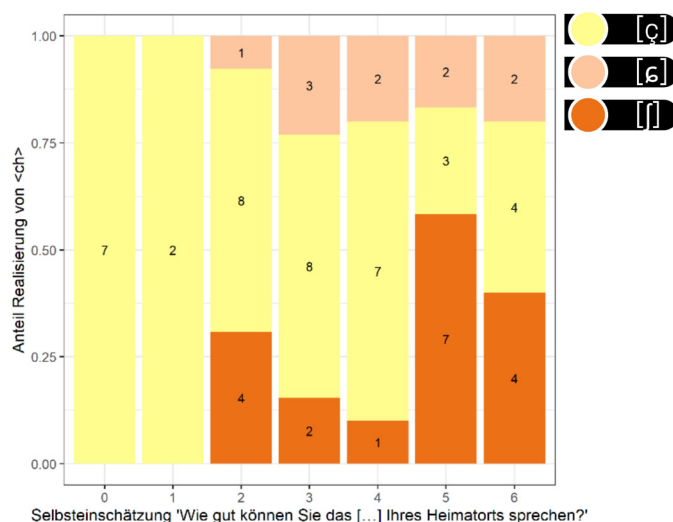


Abb. 7: Selbsteinschätzung der REDE-Informanten zur Sprechkompetenz für die Sprechweise der Alteingesessenen am Ort mit den Auslautvarianten in *ich*

18 Die niederdeutsche Variante [k] ist, wie in Abschnitt 3.2.2 beschrieben, bei den REDE-Informanten nicht belegt.

Für diejenigen Informanten, die ihre Kompetenz in Verständnis oder Sprechen mit 0 bis 2, also eher niedrig, einschätzen, ist ausschließlich auslautendes [ç] belegt. Die vorverlagerten Varianten [ç] und [ʃ] treten erst ab einer Selbsteinschätzung von 2 auf. Stärker nach vorne verlagertes [ʃ] ist dabei insgesamt häufiger bei Sprechern zu verzeichnen, die ihre Kompetenzen mit mindestens 5, das heißt „gut“ bis „sehr gut“, bewerten.

Damit ist festzustellen, dass die vorverlagerten Varianten [ç] und [ʃ] grundsätzlich häufiger bei höheren Selbsteinschätzungen zu verzeichnen sind. Schlussfolgernd ist bei vorverlagerten Varianten von Merkmalen auszugehen, die eine erhöhte Selbsteinschätzung voraussetzen, um mit der Sprache der Alteingesessenen am Ort assoziiert zu werden. Unter Berücksichtigung dieser Annahme ist demnach nicht auszuschließen, dass es sich bei den vorverlagerten Varianten [ç] und [ʃ] um Erweiterungen im Lautinventar des intendierten Ortsdialekts handelt.

4. Fazit

Der vorliegende Beitrag hat gezeigt, wie das *REDE SprachGIS* mit seinen vielfältigen Ressourcen dazu genutzt werden kann, um regionalen Sprachwandel vom Ende des 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts (hier die Aussprachevariation im Auslaut von *ich* in Wenkersatz 10) durch die Kombination verschiedener Tonkorpora mit einer historischen Dialekterhebung in schriftlicher Form zu untersuchen. Eine Herausforderung besteht hierbei darin, dass Daten unterschiedlicher Medialität miteinander verglichen werden. Dies gilt umso mehr, als das untersuchte Phänomen in den Audiodaten Varianten wie [ç] aufweist, für die im Schriftdeutschen kein gängiges Schriftzeichen existiert.

Trotz allem konnte gezeigt werden, dass sich in einem Zeitraum von knapp 130 Jahren die Aussprachevariante mit auslautendem [ʃ] vor allem im Süden des Untersuchungsgebiets stark ausgebreitet hat. Unter Einbezug der Daten aus der REDE-Neuerhebung konnte das Phänomen außerdem anhand von drei Generationen in *apparent time* analysiert werden. Die zusätzlichen Informationen aus der *REDE-Infothek* ermöglichten es zudem, die Auslautvarianten den Selbsteinschätzungen zur Dialektkompetenz gegenüberzustellen.

Das Potenzial der Plattform ist damit noch lange nicht ausgeschöpft: Mithilfe der hier verwendeten Ressourcen und Tools wurden verschiedene Datensätze zu einer diachronen Studie kombiniert, die ein sprachliches Phänomen aus mehreren Perspektiven analysiert. Für zukünftige Analysen könnten noch zusätzliche Ortspunkte aus mehr Tonkorpora ausgewertet werden, zusätzliche Sozialdaten aus der *REDE-Infothek* wie das Geburtsjahr und die sprachliche Prägung herangezogen werden. Das Korpus könnte außerdem um weitere Ressourcen wie Ortsgrammatiken, die über die in REDE integrierte Georeferenzierte Online-Bibliografie zur Areallinguistik (GOBA) geografisch präzise abgerufen werden können, ergänzt werden. Die verschiedenen hier diskutierten Einflussfaktoren in statistischen Analysen könnten außerdem miteinander korreliert werden.

Literatur

Auer, Peter (1990): *Phonologie der Alltagssprache. Eine Untersuchung zur Standard/Dialekt-Variation am Beispiel der Konstanzer Stadtsprache.* (= *Studia Linguistica Germanica* 28). Berlin/New York: De Gruyter.

Bremer, Otto (1895): *Beiträge zur Geographie der deutschen Mundarten.* In Form einer Kritik von Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs. Leipzig: Breitkopf & Härtel.

- Elmentaler, Michael (Hg.) (2023): Sprechender Norddeutscher Sprachatlas (SNOSA), auf Grundlage des „Norddeutschen Sprachatlas (NOSA). Bd. 1: Regiolektale Sprachlagen“ von Michael Elmentaler und Peter Rosenberg. Unter Mitarbeit von Vivian Lucia Hansmann, Johanna Falkson sowie Martin Wolf (Erstellung der Tonproben) und Tuarik Buanzur (technische Bearbeitung). In: REDE, bearbeitet von Robert Engsterhold und Marina Frank. In: Schmidt/Herrgen/Kehrein/Lameli (Hg.).
- Elmentaler, Michael/Rosenberg, Peter (2022): Norddeutscher Sprachatlas (NOSA). Bd. 2: Dialektale Sprachlagen. (= Deutsche Dialektologie). Hildesheim u. a.: Olms.
- Engsterhold, Robert/Elvira Glaser (2023): Ein Jahr Wenkerbögen-App. In: Sprachspuren: Berichte aus dem Deutschen Sprachatlas 3, 5. <https://doi.org/10.57712/2023-05>.
- Fischer, Hanna/Ganswindt, Brigitte/Oberdorfer, Georg (2023): Die regionalsprachlichen Tonkorpora des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas. In: Kupietz, Marc/Schmidt, Thomas (Hg.): Neue Entwicklungen in der Korpuslandschaft der Germanistik. Beiträge zur IDS-Methodenmesse 2022. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 11). Tübingen: Narr, S. 189–202.
- Fleischer, Jürg (2017): Geschichte, Anlage und Durchführung der Fragebogen-Erhebungen von Georg Wenkers 40 Sätzen. Dokumentation, Entdeckungen und Neubewertungen. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Frank, Marina/Rohloff, Tio/Peters, Jörg (im Ersch.): Wandel und Stabilität der Sprachkompetenz in Übersetzungsdaten. Eine Variablenanalyse niederdeutscher Wenkersätze. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 92, 2, S. 179–223.
- Fritz-Scheuplein, Monika/Klein, Wolf P. (2021): Sprechender Sprachatlas von Unterfranken (SprSUF). Bearbeitet von Verena Diehm und Monika Fritz-Scheuplein. Würzburg. In: [Regionalsprache.de](https://www.regionalsprache.de) (REDE), bearbeitet von Robert Engsterhold, Vanessa Lang, Georg Oberdorfer und Anna Wolańska. In: Schmidt/Herrgen/Kehrein/Lameli (Hg.).
- Ganswindt, Brigitte (2017): Landschaftliches Hochdeutsch: Rekonstruktion der oralen Prestigevarietät im ausgehenden 19. Jahrhundert. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte 168). Stuttgart: Steiner.
- Göschel, Joachim (Hg.) (1977): Die Schallaufnahme deutscher Dialekte im Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Bestandsbeschreibung und Arbeitsbericht. Marburg: Universität Marburg, Abteilung Phonetik.
- Kehrein, Roland/Vorberger, Lars (2018): Dialekt- und Variationskorpora. In: Kupietz, Marc/Schmidt, Thomas (Hg.): Korpuslinguistik. (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 5). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 125–150.
- Kleiner, Stefan (2006): Sprachvariation bei Polizeinotrufen in Südbaden. Eine Fallstudie im Rahmen des Notruf-Pilotprojekts. In: Klausmann, Hubert (Hg.): Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. Schloss Hofen Lochau (Vorarlberg) vom 19.–21.9.2005. (= Schriften der Vorarlberger Landesbibliothek 15). Graz-Feldkirch: WN-Verlag, S. 189–193. https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5684/file/Kleiner_Sprachvariation_bei_Polizeinotrufen_in_Suedbaden_Eine_Fallstudie_im_Rahmen_des_Notruf_Pilotprojekts_2006.pdf.
- Lenz, Alexandra N. (2007): Zur variationslinguistischen Analyse regionalsprachlicher Korpora. In: Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hg.): Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2006). Berlin/New York: De Gruyter, S. 169–202.
- Lipfert, Salome (2023): REDE-Infothek. Phonetische Transkriptionskonventionen. In: Schmidt/Herrgen/Kehrein/Lameli (Hg.). <https://doi.org/10.57712/lingurep-62373>.
- Lipfert, Salome (2024): REDE-Infothek: Sprachliche Prägung der REDE-Informanten. In: Schmidt/Herrgen/Kehrein/Lameli (Hg.). www.rede-infothek.dsa.info/?page_id=960.
- Mitzka, Walther (1952): Handbuch zum Deutschen Sprachatlas. Marburg: Elwert.
- Schmidt, Jürgen Erich/Beitel, Dennis (2020ff.): Digitaler hessischer Sprachatlas (DHSA). Unter Mitarbeit von Vanessa Lang u. a. Erstellt in: Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim/Kehrein, Roland/

Lameli, Alfred/Fischer, Hanna (Hg.): [Regionalsprache.de](https://www.regionalsprache.de) (REDE III). Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim (2011): Sprachdynamik. Eine Einführung in die Regionalsprachenforschung. Berlin: ESV.

Schmidt, Jürgen E./Beitel, Dennis/Frank, Marina/Gerstweiler, Luisa/Lang, Vanessa (2023): Der Digitale hessische Sprachatlas (DHSA). Einführung und sprachgeschichtliche Interpretation am Beispiel des Zusammenfalls von Alt- und Neudiphthongen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 90, 1, S. 97–139.

Schmidt, Jürgen E./Herrgen, Joachim/Kehrein, Roland/Lameli, Alfred (Hg.) (2020f): [Regionalsprache.de](https://www.regionalsprache.de). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Robert Engsterhold, Hanna Fischer, Marina Frank, Heiko Girnth, Simon Kasper, Juliane Limper, Salome Lipfert, Georg Oberdorfer, Tillmann Pistor, Anna Wolańska. Unter Mitarbeit von Dennis Beitel, Lisa Dücker, Lea Fischbach, Milena Gropp, Heiko Kammers, Maria Luisa Krapp, Vanessa Lang, Salome Lipfert, Jeffrey Pheiff, Bernd Vielsmeier. Studentische Hilfskräfte. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

Vorberger, Lars (2019): Regionalsprache in Hessen. Eine Untersuchung zu Sprachvariation und Sprachwandel im mittleren und südlichen Hessen. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte 178). Stuttgart: Steiner.

Wenker, Georg (1889–1923): Sprachatlas des Deutschen Reichs. Handgezeichnet von Emil Maurmann, Georg Wenker & Ferdinand Wrede. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.

Wenkerbogen-App (2023 f.): Herausgegeben vom Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, Marburg. <https://apps.dsa.info/wenker/> (Stand: 3.12.2025).

Wrede, Ferdinand (1895): Über richtige Interpretation der Sprachatlaskarten. Vortrag gehalten in der germanistischen Section der 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Köln am 26. September 1895. In: Wenker, Georg/Wrede, Ferdinand (Hg.): Der Sprachatlas des Deutschen Reichs. Dichtung und Wahrheit. Marburg: Elwert, S. 31–52.

Zwirner, Eberhard (1956): Lautdenkmal der deutschen Sprache. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 9, 1, S. 3–13.

Kontaktinformation

Dennis Beitel
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
Pilgrimstein 16
35027 Marburg
E-Mail: dennis.beitel@uni-marburg.de

Lisa Dücker
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
E-Mail: lisa.duecker@uni-marburg.de

Salome Lipfert
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
E-Mail: salome.lipfert@uni-marburg.de

Georg Oberdorfer
Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas
Philipps-Universität Marburg
E-Mail: georg.oberdorfer@uni-marburg.de

Bibliografische Angaben

Dieser Text ist Teil der Publikation: Brunner, Annelen/Hansen, Sandra/Lang, Christian/Tu, Ngoc Duyen Tanja/Wolfer, Sascha (Hg.) (2026): Deutsch im Wandel – Tools, Methoden, Ressourcen. Beiträge zur Methodenmesse der IDS-Jahrestagung 1. (= *IDSopen* 16). Mannheim: IDS-Verlag. <https://doi.org/10.21248/idsopen.16.2026.63>.